

Jan. P. Beckmann

Allgemeine Metaphysik im 20. Jahrhundert

Einheit 1 und 2

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Bei der Herstellung von Studienbriefen bleiben in der Regel diejenigen ungenannt, die mit großem Einsatz, nicht abreißender Geduld und nicht geringer Mühe an seinem technischen Zustandekommen mitgewirkt haben. So sei an dieser Stelle Frau A. Jürgens für die Reinschrift, den studentischen Mitarbeiterinnen Frau D. Janßen und Frau E. Ortmann für die Korrekturen und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter W. Ueding, M.A. für Korrekturvorschläge herzlich gedankt.

Jan P. Beckmann

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

ALLGEMEINE METAPHYSIK IM 20. JAHRHUNDERT		Seite
INHALTSÜBERSICHT		
0	Einleitung	8
0.1	Übersicht über den Gesamtkurs	23
0.2	Allgemeine Lernziele zum Gesamtkurs	26
0.3	Allgemeine Studierhinweise zum Gesamtkurs	27
0.4	Literaturhinweise zum Gesamtkurs	30
KURSEINHEITEN 1 UND 2		35
EINZELDINGE UND ONTOLOGISCHE VERPFLICHTUNGEN		
	Spezielle Lernziele	35
	Spezielle Studierhinweise	36
KURSEINHEIT 1:		37
EINZELDINGE: P.F. STRAWSONs DESKRIPTIVE METAPHYSIK		
	Text- und Literaturverzeichnis zu STRAWSON	38
1	Einleitung	40
1.1	Bio-Bibliographische Notiz zu STRAWSON	40
1.2	Übersicht über STRAWSONs Schrift 'Individuals'	42
1.3	Deskriptive versus revisionäre Metaphysik	44
2	Einzelding und Person als ontologische Grundkategorien	47
2.1	Einzeldinge: Körper	47
2.1.1	Die Identifikation von Einzeldingen	48
2.1.2	Kategorien-Präferenz	52
2.1.3	Einzeldinge in einer rein auditiven Welt?	58
2.2	Personen	61
2.2.1	Die Zuschreibung von Bewußtseinszuständen	62
2.2.1.1	Exkurs: Zum Leib-Seele Problem	64
2.2.2	Die "no-ownership"-Theorie	68
2.2.3	Ursprünglichkeit des Person-Begriffs	70
2.2.4	Monaden	72

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

3	Logische Subjekte und singuläre Objekte	75
3.1	Subjekt und Prädikat	75
3.1.1	Das "grammatische" Unterscheidungskriterium	79
3.1.2	Das "kategoriale" Unterscheidungskriterium	80
3.2	Logische Subjekte und individuelle Objekte	82
3.2.1	Notwendigkeit empirischer Tatsachen	82
3.2.2	Universalien	84
3.3	Logische Subjekte und Existenz	87
3.4	Die zentrale Schwierigkeit der Metaphysik der Einzeldinge	91
	 KURSEINHEIT 2:	 94
	 ONTOLOGISCHE VERPFLICHTUNGEN: W.V.O. QUINE	
	Text- und Literaturverzeichnis zu QUINE	95
1	Einleitung	98
1.1	Bio-Bibliographische Notiz zu W.V.O. QUINE	98
1.2	Merkmale des Quineschen Denkens	100
2	Ontologische Verpflichtungen (ontological commitment)	103
2.1	Existenz	103
2.2	Universalien	108
2.3	Eine Welt ohne abstrakte Entitäten?	115
3	Ontologische Entscheidungen	119
3.1	Setzungen	121
3.2	Das Problem der Unbestimmtheit der Übersetzung von Theorien	129
3.3	Einwände	133
4	Zusammenfassung und Kritik	135
	 Hinweise zu den Übungsaufgaben der KE 1 und 2	 138

KURSEINHEITEN 3 UND 4

Seite

DIE FRAGE NACH DEM SEIN:
M. HEIDEGGERS FUNDAMENTALONTOLOGIE

	Lernziele	5
	Studierhinweise	7
	Quellen- und Literaturverzeichnis	9
	Verzeichnis der Abkürzungen	14
1	Einleitung	15
2	Die Fundamentalontologie von 'Sein und Zeit'	20
2.1	Die Seinsfrage	23
2.1.1	Ausgangspunkt	23
2.1.2	Ansatz, Struktur und Vorrang der Seinsfrage	26
2.1.3	Daseinsanalytik und Ontologie-Destruktion	34
2.1.4	Die phänomenologische Methode der Analyse	37
2.2	Analytik des Daseins	42
2.1.1	Das In-der-Welt-sein als existenzielle Verfassung des Daseins	46
2.2.1.1	Welt	46
2.2.1.2	Ding und Zeug	49
2.2.1.2.1	Verweisung und Zeichen	55
2.2.1.3	Das In-Sein	56
2.2.2	Wider die Ontologie bloßen Vorhandenseins	62
2.2.2.1	Kritik an der Cartesischen Weltauffassung	63
2.2.2.2	Kritik am herkömmlichen Realitätsbegriff	65
2.2.3	Das existenzielle Wer des Daseins	69
2.2.3.1	Das Mit-Sein	70
2.2.3.2	Das 'Man'	74
2.2.4	Existenziale Konstitutiva des Daseins	77
2.2.4.1	Befindlichkeit, Verstehen, Sprache	77
2.2.4.2	Angst als Entschlossenheit von Dasein	83
2.2.4.3	Dasein und Wahrheit	87
2.2.5	Dasein und Zeit	97
2.2.5.1	Dasein als Sein zum Tode	97
2.2.5.2	Zeit	99

2.2.5.3	Dasein und Zeitlichkeit	103
2.3	Zeit und Sein?	105
3	Die Frage nach der Metaphysik	112
3.1	Der Terminus 'Metaphysik' und seine Herleitung	112
3.2	Die Entfaltung der Frage der Metaphysik	122
3.2.1	Die Frage nach dem Nichts	123
3.2.2	Problematik des Rückgriffs auf das Nichts	128
3.3	Die Notwendigkeit des Rückgangs in den Grund von Metaphysik	133
3.4	Seinsvergessenheit und Seinsverlassenheit. Von der Fundamentalontologie zur Seinsgeschichte	135
4	Die Frage nach dem Sein	141
4.1	Die Allgemeinheit der Seinsfrage	142
4.2	Zur grammatikalischen und etymologischen Bestimmung des Wortes 'sein'	144
4.3	Abgrenzungen	148
4.3.1	Sein und Werden	149
4.3.2	Sein und Schein	150
4.3.3	Sein und Denken	152
4.3.3.1	Der Herrschaftsanspruch der Logik	153
4.3.3.2	Der Primat des Seins	155
4.3.3.3	Die Frage des Anfangs	160
4.3.3.4	Irrationalismus?	164
4.3.3.5	Von der Physis zur Idee	166
4.3.3.6	Vom Logos zur Kategorie	168
4.3.4	Sein und Sollen	171
4.4	Exkurs: HEIDEGGERS Metaphysik und der Ungeist des Nationalsozialismus	174
4.4.1	HEIDEGGERS Aussagen und die Kritik von HABERMAS	174
4.4.2	Versuch einer Beurteilung der Kontroverse	179
5	Überwindung der Metaphysik durch Rückgang in ihren Grund	183
5.1	Rückführung statt Destruktion	183
5.2	Subjektivität und Gegenständigkeit	188
5.3	Verstofflichung und Vernutzung: Die Technik	193
5.4	Wissenschaft als Theorie der Wirklichkeit	194
5.5	Das Problem der Metaphysik im Blick auf KANT	199
	Hinweise zu den Übungsaufgaben der KE 3 und 4	206

KURSEINHEITEN 5 UND 6		Seite
WIRKLICHKEIT ALS PROZESS: A.N. WHITEHEADS PROZESS-ONTOLOGIE		
	Lernziele	4
	Studierhinweise	5
	Quellen- und Literaturverzeichnis	6
	Verzeichnis der Abkürzungen	12
1	Einleitung	13
1.1	Realität oder Wirklichkeit?	13
1.2	Mathematik, Wissenschaftstheorie, Metaphysik: Zu WHITEHEADS Denken und Werk	16
1.3	WHITEHEADS Auffassung von Metaphysik	21
2	Prozess und Realität	28
2.1	WHITEHEADS gleichnamiges Hauptwerk	28
2.1.1	Der Aufbau des Hauptwerks	32
2.1.2	Metaphysik als Spekulative Philosophie	34
2.1.3	Der Hintergrund: die Physik I. NEWTONS	38
2.2	Aktuale Einzelwesen	46
2.2.1	Das Kategorien-Schema	55
2.2.2	Zur Deutung und Bedeutung der Kategorien	63
2.3	Prozess und Werden	70
2.3.1	Die Identität von Werden und Werdendem	71
2.3.2	Prozess und Sein	75
2.3.3	Erstursache oder wechselseitige Selbstver- wirklichung?	79
2.3.4	Prozess und Existenz	86
2.4	Zeitlose Objekte (eternal objects)	92
2.4.1	Platonische Ideen?	97
2.4.2	Funktion der 'zeitlosen Objekte'	100
2.4.3	Die Notwendigkeit 'zeitloser Objekte'	102
3	Ideen, Tatsachen, Erfahrungen	105
3.1	Abenteuer der Ideen	105
3.2	Der Begriff der 'vollständigen Tatsache'	116

3.3	Die ontologische Funktion der Erfahrung	120
3.4	Die Theorie der Erfassungen	127
4	Schlußüberlegungen	132
5	Epilog zum Gesamtkurs	138
	Hinweise zu den Übungsaufgaben der KE 5 und 6	143

ALLGEMEINE METAPHYSIK IM 20. JAHRHUNDERT

0. EINLEITUNG

Metaphysik¹, von manchem seit längerem für moribund erklärt und auf der Intensivstation einer zweckrational verengten Vernunft abgelegt, befindet sich seit geraumer Zeit erneut in der Diskussion.² Dies gilt sowohl für notorische Einzelfragen dieser philosophischen Disziplin, wie etwa das Universalien- und das Realitätsproblem³, als auch für die Metaphysik als ganze, insofern unter diesem Namen auch heute noch (oder wieder) der Versuch einer Beschreibung und Erklärung der Realität sowie das Aufdecken der der einzel- und erfahrungswissenschaftlichen Erkenntnis latent zugrunde liegenden Annahmen nicht-empirischer Natur verstanden wird.⁴ Ob freilich damit zu alten Einsichten zurückgefunden oder zu neuen aufgebrochen wird, ob alte Probleme lediglich in neuem Gewand auftreten oder sich ganz neue Fragestellungen ergeben, ist in entscheidenden Punkten weiterhin umstritten.

Dieser Streit um Gegenstand und Methode der Metaphysik, mehr noch: *die Kontroverse um ihre Möglichkeit und Legitimation* ist nicht neu, sondern hat dieses Vorhaben der sich

1 Vgl. zum Folgenden J.P. BECKMANN, "Zur Transformation von Metaphysik durch Kritik". In: Philos. Jahrbuch 92 (1985) 291-309. Auf diesen Aufsatz, der in der gleichen Zeit wie dieser Kurs ausgearbeitet worden ist, wird in diesem Einleitungsteil mehrfach und teilweise wörtlich zurückgegriffen.

2 Stellvertretend für die Fülle, aber auch Verschiedenartigkeit der in den letzten Jahren erschienenen Untersuchungen seien genannt: G.N. SCHLESINGER, *Metaphysics*. Oxford 1983. - D.W. HAMLIN, *Metaphysics*. Cambridge 1984. - F. KAULBACH, *Einführung in die Metaphysik*. Berlin 1972. - G. MARTIN, *Allg. Metaphysik. Ihre Probleme und ihre Methode*. Berlin/New York 1965

3 Vgl. STEGMÜLLER (Hg.), *Das Universalienproblem*. Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1978 (bes. die Einleitung des Hg., S. 1-19). - W. KÜNNE, *Abstrakte Gegenstände. Semantik und Ontologie*. Frankfurt 1983

4 Vgl. M. BUNGE, *Treatise on Basic Philosophy. Vol. 3: Ontology I: The Furniture of the World*. Dordrecht/Boston 1977

selbst und die Welt reflektierenden Vernunft von Anfang an begleitet. Auf einige der geschichtlichen Ursachen dieses Streites habe ich im Kurs 'Einführung in die Allgemeine Metaphysik'¹ hingewiesen. Allerdings lassen sich die Ursachen für den Streit um die Metaphysik durch einen Blick in die Geschichte dieser philosophischen Grunddisziplin nur *belegen*, nicht aber *beweisen*. Ausschlaggebend nämlich sind nicht *historische*, sondern *systematische* Gründe, d.h. solche, die in der Natur der Metaphysik selbst angelegt sind. Hierzu gehört allem voran der Umstand, daß die Metaphysik angesichts ihres Anspruchs, das Seiende in seiner Gesamtheit zu untersuchen, zwangsläufig auch über ihre eigenen Voraussetzungen und Möglichkeiten reflektiert, mit der Folge, daß aller Streit um die Metaphysik immer auch ein Streit um die menschliche Vernunft selbst ist, und mit der weiteren Folge, daß alle Metaphysik-Kritik zugleich Vernunft-Kritik - d.h. Kritik der Vernunft *durch* die Vernunft und *an* der Vernunft - ist. Angesichts dieses Zusammenhanges ist denn auch das eigentliche Problem nicht, *ob* Metaphysik möglich ist, sondern *wie* sie es ist.²

Zentrale Frage: Nic
ob, sondern *wie* Met
physik möglich ist

Auf die Frage, *wie* Metaphysik möglich ist, hat es seit den Ursprüngen dieser Disziplin bei PLATON und ARISTOTELES höchst unterschiedliche Antworten gegeben. Dies ist auch in unserem Jahrhundert nicht anders: *Die Antworten auf das Problem der Möglichkeit fallen stets nach Maßgabe derjenigen Frage aus, die als grundlegend für den Zugang zum Seienden und zur Realität im ganzen angesehen wird.* Zielt die Grundfrage darauf ab, was jenseits der Kontingenz der Welt einschließlich ihrer empirischen und nicht-empirischen Gegebenheiten liegt, so wird die Antwort im Bereich einer Metaphysik des *Transzendenten* liegen. Geht man hingegen von der Frage nach den Bedingungen der Erfahrung aus, wird die sich ergebende Metaphysik eine solche des *Transzen-*

1 Kurs 3314, Teil I und II

2 Vgl. hierzu G. MARTIN, op. cit. §§ 1 und 2 (S. 3 ff)

dentalen sein. Wiederum anders wird die Metaphysik aussehen, der die Frage nach der semantischen Explikation derjenigen sprachlichen Strukturen zugrunde gelegt wird, mit deren Hilfe wir Realität erfassen und uns in ihr orientieren. Gänzlich davon verschieden schließlich wird diejenige Metaphysik ausfallen, die auf der Frage nach einer Sinngebung bzw. Sinndeutung basiert.

So reicht denn auch in unserem Jahrhundert die Einschätzung der Möglichkeit von Metaphysik von der völligen Ablehnung (vgl. das Sinnlosigkeitsverdikt der Neopositivisten)¹ über die Reduktion von Metaphysik auf allgemeine Semantik bis hin zur Metaphysik als einer Art Weisheitslehre. So verwirrend dieses Spektrum ist, es zeigt sich in ihm eine für die Metaphysik charakteristische innere Spannung: Die Spannung nämlich zwischen einem eher *analytisch-deskriptiven* und einem deutlicher *spekulativ-entwerfenden* Vorgehen innerhalb dieser Disziplin. Diese methodologische Spannung, die nicht notwendig als ein Widerspruch zu verstehen ist, liefert uns ein erstes Kriterium für die Auswahl der in diesem Kurs vorzustellenden Ansätze. Wir werden hierauf sogleich zurückkommen.

Zuvor gilt es ein Dreifaches zu klären: *Erstens*, welches Verständnis von Metaphysik diesem Kurs zugrunde gelegt wird; *zweitens*, was unter *Allgemeiner* Metaphysik zu verstehen ist, und *drittens*, wie sich die Vielfalt, ja z.T. Heterogenität metaphysischer Ansätze und Systeme dieses Jahrhunderts überhaupt darstellen läßt.

Das Spektrum der Auffassungen von Metaphysik ist heute noch weiter als es über Jahrhunderte hinweg gewesen ist: Neben dem klassischen, auf ARISTOTELES zurückgehenden Verständnis von Metaphysik als der Wissenschaft vom *Seienden*, *insofern es ein Seiendes ist*, finden sich Ansätze zu einer Metaphysik des *Transzendenten*, zu einer Metaphysik als Theorie der obersten *Prinzipien alles Seienden*, zu einer Metaphysik

Merkmal 1:
Spannung zwischen analytisch-deskriptivem und spekulativ-entwerfendem Vorgehen

¹ Vgl. J.P. BECKMANN, Einf. in die Allgemeine Metaphysik. KE 4, S. 59 ff

als *System aller Erkenntnis aus reiner Vernunft*, zu einer Metaphysik als *allgemeiner Semantik*, etc. Bei aller Verschiedenartigkeit solcher und anderer Auffassungen läßt sich gleichwohl ein Grundmerkmal benennen, das allen gemeinsam ist: *Metaphysik läßt sich kennzeichnen als die Beschäftigung mit denjenigen Fragen der theoretischen Philosophie, welche die Prinzipien, den Status und die Struktur des Seienden und der Wirklichkeit als ganzer betreffen.*¹

Damit soll keineswegs eine Definition im technischen Sinne gegeben sein, sondern lediglich eine grundlegende Bestimmung, mit der im folgenden gearbeitet werden kann. Hierzu im einzelnen:

(1) Gegenstand der Metaphysik sind Fragen der *theoretischen* Philosophie. Damit soll gesagt sein: Diese Fragen sind ihrer Natur nach Grundlagen- und nicht Anwendungsfragen; sie werden, um eine alte, von ARISTOTELES eingeführte Unterscheidung aufzunehmen, um ihrer selbst und nicht um eines anderen willen untersucht.

(2) Die Fragen betreffen *Prinzipien*, den *Status* und die *Struktur* des Seienden und der Wirklichkeit. Gegenstand der Metaphysik ist nicht irgendein beliebiger Ausschnitt aus der Wirklichkeit noch ein irgendwie ausgezeichnete Teil derselben, sondern das Seiende in seinem Seiend-Sein. Möglichkeit, ja Notwendigkeit von Metaphysik leiten sich her von der Differenz zwischen Prinzip und Prinzipiat, zwischen Status und dem, was einen Status besitzt, zwischen Struktur und ihren Elementen. Zwar sind Prinzipien und Prinzipiertes, sind Status und Dinge, sind Struktur und Elemente voneinander nicht abtrennbar; gleichwohl müssen sie voneinander unterschieden werden. Begreift man Prinzipiate, Dinge und Elemente als *naturhaft* Gegebenes, so sind hiervon Prinzipien, Status und Struktur als *gesetzhaft Vor-*Gegebenes verschieden. Bestimmt man ersteres als das - im weiten Sinne - Physische, so ist letzteres das - im wörtlichen Sinne - *Meta-*Physische, und wie die Be-

Allgemeine Bestimmung
von Metaphysik

Gegenstand

Physisches - Meta-
physisches

¹ Vgl. Jan P. BECKMANN, "Zur Transformation von Metaphysik durch Kritik", op. cit., S. 291

schäftigung mit Prinzipien anderer Art ist als diejenige mit Prinzipiiertem, so ist die Beschäftigung mit dem Meta-Physischen anderer Art als diejenige mit dem Physischen.

Doch so unbestritten, wenn nicht unbestreitbar die genannte Differenz ist, so umstritten ist ihre Deutung. Unverkennbar hat dies zunächst seine Ursache darin, daß Prinzip und Prinzipiiertes, Status und Dinge, Struktur und Elemente, korrelative Begriffe sind. Ob jedoch der logische Zwang, mit dem Prinzipien dem von ihnen Prinzipiierten vorausliegen, ebenso für das *Meta*-Physische in Bezug auf das Physische gilt, darüber geht der Streit seit langem. PLATON, ARISTOTELES, THOMAS von AQUIN, LEIBNIZ, KANT, HEIDEGGER, WHITEHEAD und andere haben sich - wenngleich auf je eigene Weise - entschieden für eine deutliche Differenz zwischen Meta-Physischem und Physischem ausgesprochen; diese Differenz ist nachgerade zum Proprium von Metaphysik geworden. Gleichwohl ist keiner der genannten Denker bei diesem gleichsam apodiktischen Zugang stehengeblieben: PLATON nicht, denn er hat in seinen Spätdialogen eben die Schwierigkeiten einer Abgrenzung zwischen Idee und sinnlichem Einzelding, wie er sie im 'Phaidon' und im 'Staat' vorgetragen hat, eingehend thematisiert und problematisiert; ARISTOTELES nicht, denn er hat in enger Auseinandersetzung mit der platonischen Position die Untrennbarkeit von Naturhaftem und Gesetztem reflektiert (und hierin ist ihm der Aquinate in weiten Stücken gefolgt); KANT nicht, denn er hat die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit eines Systems aller Vernunfteseinsicht zum Gegenstand seiner Kritik gemacht. Diese Beispielreihe ließe sich fortsetzen: Stets zeigt sich, wie *grundsätzlich* jede Metaphysik mit Kritik verbunden gewesen ist und wohl auch notwendig verbunden ist, auch wenn der Vielfalt der ersteren eine kaum geringere Vielgestaltigkeit der letzteren zur Seite steht.

Der offenbar - und damit sind wir bei einem weiteren Charakteristikum von Metaphysik - *unaufhebbare Zusammenhang zwischen Metaphysik und Kritik* wird freilich von den Philo-

Physisches - Meta-
physisches: PLATON,
ARISTOTELES, KANT

Merkmal 2:
Unaufhebbarkeit der Ver-
bindung zwischen Meta-
physik und Kritik